Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1952

[Heinrich Bockhorst]: Use leiwe Schwattbrot

urn:nbn:de:gbv:45:1-5276

Visual Library

Thomas (21. Dezember). Los- oder „Lurtage" spielen in den Bauern-Wettersprüchen eine große Rolle.

Im Februar werden die Tage merklich länger. Die Tiroler sagen: „Weihnachten um an Muggenschritt, Neujahr um an Hahnentritt, Dreikönig um an Hirschensprung, Lichtmeß um an ganze Stund." Die Macht des Winters gilt am Lichtmeßtag als gebrochen: „Nao Lichtmeß geiht kin Voß mehr äöver dat Is." Die Sonne scheint schon wieder merklich länger und heller als in den Januartagen.

Lichtmeß
Bei Tag eß
Bei Nacht das Spinn vergeß.

Klarer, heller Lichtmeßtag bringt keine gute Kunde für das kommende Jahr.

Lichtmessen lecht,
Is dei Bur ein Knecht,
Lechtmessen dunker,
Is dei Bur ein Junker.

Im Saterland heißt eine Bauernregel: Wenn die Sonne um Lichtmeß auf den Altar scheint, kommt ein Nachwinter. Ferner: So lange die Lerchen vor Lichtmeß singen, so lange schweigen sie nach Lichtmeß. Oder: Wenn Lichtmeß ist hell und klar, gibt es zwei Winter in diesem Jahr.

Zu Lichtmeß hat der Bauer lieber den Wolf im Stall als die Sonne.

Gibt's an Lichtmeß Sonnenschein,
kommt auch noch viel Schnee herein,
blinkt an Lichtmeß aber Schnee,
bringt der Palmtag grünen Klee.

An Lichtmeß sieht man lieber einen Mann im Pelz als im Rock.

Lichtmeß im Klee, Ostern im Schnee.
Weiht man die Kerzen im Schnee,
Weiht man die Palmen im Klee.

Mit dem Fest Mariä Lichtmeß schließt die Weihnachtszeit im engeren Sinne. Die Krippen in Stuben und Kirchen werden abgeräumt. Ochs und Esel, Schafe und Hirten kommen in die Kiste bis zum nächsten Weihnachtsfest.

Der Opfergang zum Tempel deutet hin auf die Vorfastenzeit. Das schallende, frohe Alleluja verstummt. Das Mittelalter empfand jedesmal den Abschied vom jubelnden Alleluja als schmerzlich. In einem alten Gebetbuch aus dem 13. Jahrhundert heißt es wunderschön naiv zum Alleluja am Lichtmeßtag:

Bleib heute noch bei uns, Alleluja!
Morgen gehst du fort von uns. Alleluja!
Wenn der Morgen tagt, Alleluja!
Wirst du schon auf dem Wege sein.

Franz Kramer

Use leiwe Schwattbrot

Wenn wi in use Kinnertied bäden: „Unser tägliches Brot gib uns heute", dann dachden wi blot an dat schwatte Roggenbrot, dat wi us in Bäukens Möhlen backen laoten kunnen. Graubrot, wat nu dei meisten Lüe ätet, gew dat domaols noch nich. Dat häbbt wi eierste bi'n Kommiß kennen leert. Un Wittbrot, wi säen meistens Weitenstuten, kregen lüttke Kinner un ole Lüe, dei kine Täne mehr in'n Mund harn un dei harten Kossen vant Schwattbrot nich bieten kunnen.

Wenn wi inne Wäken recht flietig wäsen wörn, brochde use Mamme us sönndaogs af un tau Zuckerstütkes (Twieback) van Krümsherms mit. Dat ännere seute Tügs, dat man hütigen Daogs bi'n Konditor kopen kann, was us bold ganz unbekannt, un wennt up Kermste un Hochtied Botterkauken, up Kilmer Krintenstuten, tau Neijaohr Iserkauken, tau Nikolaus Klaosmännkes un tau Fasselaowend Heitewäken geew, dann was us dat as'n Vörgeschmack van Himmelsfreiden.

Jede Wäke kreeg use Pappe mit mit'n Püt van 20 Pund Brotroggen naore Möhlen. Dor wörd dat Körn schrotet, un up dem Weg dör dei schworen Möhlsteine wörd dat

Landesbibliothek Oldenburg

Mähl ganz warm. Ik brochde dat dann in den warmen Backstaowend nao Wehbrinks Hinnerk.

Dei schüddede dat Mähl in den langen Backtrog, göt'n örndliken Pülsk Waoter dortau, krempelte sine Hemdsmauen up un fünk an tau knäen, dat üm dat Schweit vannen Koppe löp. Twölf Stunnen moß dei Deig süren, un dann wörd hei in Brote van twintig Pund afdeilt un in den gleinigen Backaobend schaowen.

Dei Dörn tau'n Aowend wörd mit Leim verschmeert, un dann moß dat Brot so an dei füftein Stunnen in sin eigen Damp schmoren. So wörd dat Brot van binnen gor un kreeg van buten ne schöne brune, harte Kossen.

Wenn Hinnerk dann den Aobend wer aopen mök, trück dei krüdige Rääke van dat friske Brot dör dei ganze Naoberschup un köm us, wenn dei Wind van Norden köm, up'n Schaulweg intaumeute. Nu wörd dat Tied, dat wi dei Schufkorn herkregen un use Brot afhaolden, wor wi eine Wäken mit utkaomen moßden.

Dat Brot wörd van use Öllern recht in Ehren hollen. Wi droffden, as Kinner dat gern daut, van dat friske Brot kien Stück afbräken un uk kiene Kügelkes dorvan backen.

Wenn use Pappe dat Brot anschnien wull, haolde hei eierste den Weddelstein un mök dat Brotmest scharp. Dann ritzede hei mit dei Spitze van dat Mest ein Krüz up dat Brot, un ganz vörsichtig, dat jo kien Stück afsprünk, schneet hei den eiersten Schnä af. Wenn dei Kossen einmaol ganz hart wörn, segg hei woll tau mi: „Junge, maok dei Dörn tau, dat kien Krümel uppe Daol flügg!"

Gelägentlik vertellde use Beßpappen uk woll ut ganz olen Tieden, wat dei Lüe domaols för sünnerbore Meenungen un Sprüche öwer use Brot hadd harn:

Dei Lüe harn glöwt, wenn dat Brot mit dei anschnäen Siete nao'n Brotschapp keek, köm Not int Hus. Well dat Brot alltied scheif schneet, up den kunn man sik in'n Läben nich verlaoten. Kinner, dei mit Brot spälden, kunnen nich in'n Himmel kaomen. Well Brot wegschmeet un verkaomen löt, dei mößde lääter Hunger lien. Well warm Brot ut'n Huse drög, moß freu int Gräs bieten. Wenn dat Brot quer borsten was, köm bold Malör ins Hus.

Wi lachden doröwer un säen, dat was Aowerglobe; aower wi kunnen doch dorut seihn, dat use Vörfohren dat dägliche Brot mehr in Tell hadd harn as all dat ännere Äten.

Up use däftige Schwattbrot häff ik mi bet up den hütigen Dag nich afäten.

Inne Kriegstied geew dat ja woll Kommißbrot, aower dat was niks gägen use Mönsterlänner Schwattbrot, dat ik van dei Burnjungs gägen use Daogeszigaretten intuskede. So was dat uk in Gefangenschaft, wor wi as Prisoniers dat feinste Wittbrot kreegen

Dei Pütwaogen

von Hubert Burwinkel

Wor Mählstoff as Näbel
in Sünnenschien dampde,
so half in den Dörgang,
stünd Waogen un Perd.
Stünd Möller sien Foß
unruhig un stampde
un beet in den Toom,
denn hei lurde up Gerd.

Dei bröchde noch Säcke
vull Mähl up den Waogen.
Dann spitzde dei Foß
beide Ohren toumaol.
Den lesten Sack har
ole Gerd herupdraogen,
Mit jüh güng dei Pütwaogen
sachte hendaol.

„Kann ick nich eis föhren?"
So frög ick den Olen.
„Nä, dat kann nich angaohn",
so antwort mi Gerd.
„Du bis noch tou lütket,
dat Leitseil tou holen,
dei Foß krigg dat Leitseil
dann unner den Stert."

Landesbibliothek Oldenburg